

Positionspapier

Das neue Zinssystem der KfW:

**„Risikogerechte Zinssätze“
für gewerbliche KfW- und ERP- Kreditprogramme –
Idealmodell oder Büchse der Pandora?**

Schenefeld, den 12.05.2005

Unternehmensberater (VBV) **WOLFRAM MÜLLER**

Dipl. Betriebswirt (FH)
Dipl. Handelslehrer
Dipl. Volkswirt

Blankeneser Chaussee 90
22869 Schenefeld
Telefon: 040 / 81 04 50
Telefax: 040 / 81 78 68
mueller@ub-wm.de

www.ub-wm.de

Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkung	2
2	Problem der Mittelstandsfinanzierung	2
2.1	Förderkredit als Problemlösung	2
2.2	Förderkredit als Problem	3
2.3	Problemlösung durch Risikozuschlag wurde verhindert	3
2.4	Aktueller Ansatz - Problemlösung durch Systemänderung	4
3	Risikodifferenziertes „risikogerechtes“ statt einheitlichem Zinssystem	4
3.1	Ansatz und Begründungszusammenhang des Konzepts	4
3.2	Kernproblem: Komplexität und praxisferne des Konzepts	5
3.2.1	Ermittlung der Bonitätsklasse Fragen offen	5
3.2.2	Preisklassen sind praxisfern gestaltet	6
3.2.3	Kreditstückkosten werden zu Problem des Förderkredits	6
3.2.4	Intransparenz für EKN	7
4	Auswirkungen und mögliche Folgen des „risikogerechten Zinssystems“	7
4.1	Komplexität, praxisferne und Intransparenz stehen Markterfolg entgegen	7
4.2	Paradigmenwechsel des Förderansatzes	8
5	Bemerkung zum Schluss	9

1 Vorbemerkung

Am 26.10.2004 wurde im BMWA die „Sicherung der Mittelstandsfinanzierung durch Einführung risikodifferenzierter Zinssätze bei gewerblichen Förderkreditprogrammen des Bundes“ verkündet. In der gesetzten Frist von 4 (!) Werktagen war es von den 6 bei der Präsentation anwesenden Wirtschaftsverbänden nur DIHK, ZDH und HDE möglich, das Vorhaben halbwegs zu erfassen und wie gefordert schriftlich Fragen vorzulegen.

Mit dem Antwortschreiben der KfW vom 08.11.2004 war die „Einbeziehung“ der Verbände beendet. Diskussionen zu nach wie vor offenen Fragen und Problemen sind nicht erfolgt.

Offene Fragen und Probleme bestehen nach wie vor sowohl hinsichtlich Ausgangspunkt, Ansatz, Ausgestaltung und Begründungszusammenhang als auch zu den Folgen des Konzepts. Hierzu im nachfolgenden einige Anmerkungen.

2 Problem der Mittelstandsfinanzierung

2.1 Förderkredit als Problemlösung

Der Mittelstand ist das Rückgrat der deutschen Wirtschaft. Mit rund 3,2 Mio. kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) realisiert der Mittelstand fast 50 % der Bruttoinvestitionen, 60 % der Bruttowertschöpfung und stellt 2/3 der Arbeitsplätze und 80 % der Ausbildungsplätze. Mehr als 99 % aller Unternehmen sind in Deutschland dem Mittelstand zuzurechnen. Überwiegend sind dies Einzelunternehmen und Familienbetriebe mit weniger als 50 Beschäftigten.

Die Probleme der Mittelstandsfinanzierung (Eigenkapitalschwäche, Kreditlastigkeit, fehlender Zugang zum Kapitalmarkt etc.) waren und sind damit ein volkswirtschaftliches Problem von erheblicher Bedeutung. Zentrale Aufgabe der Mittelstandsförderung war und ist der Ausgleich unternehmensgrößenbedingter Nachteile bei der Finanzierung von Investitionen der KMU. Begründung und Zielstellung der hierzu entwickelten Instrumente und Institutionen war stets die Generierung und Förderung von Wachstum, Arbeitsplätzen, Innovationen und dynamischer Regeneration der Volkswirtschaft durch Existenzgründungen.

Wichtigstes Instrument hierbei ist seit mehr als 4 Jahrzehnten der Förderkredit, der unter Einsatz von Teilen des ERP-Sondervermögens entstand. Mit diesem Instrument erfolgte im Wege der Anteilsfinanzierung von Investitionen (max. 75%) insbesondere über günstige Zinsen sowie über längere Laufzeiten, tilgungsfreie Jahre und Haftungsfreistellungen eine direkte Förderung der KMU.

2.2 Förderkredit als Problem

Die Beteiligung an diesen Maßnahmen war Konsens von Banken und Sparkassen. Förderkredite waren Bestandteil des Marketing Mix der Kreditinstitute. Mit den Umbrüchen in der Kreditwirtschaft wurde die Durchreichung der Förderkredite zu Margen von bis zu 1% aus Sicht der Banken jedoch zunehmend unattraktiv und gilt inzwischen verbreitet als nicht mehr vereinbar mit deren Unternehmenszielen.

Allein von 2001 bis 2003 ist die Förderkreditausreichung um 4,0 Mrd. € (41%) zurückgegangen. Der Förderkredit mutierte zum Auslaufmodell. Auch die Neustrukturierung der Förderkredite in die Bereiche Unternehmerkredit und Unternehmerkapital Anfang 2004 brachte hier keine Trendwende. Diese sollte neben einer Straffung der Förderkredite und der deutlichen Stärkung mezzaniner Finanzierungsformen insbesondere auch durch die ordnungspolitisch fragwürdige Abkehr vom Prinzip der Anteilsfinanzierung erreicht werden.

Tatsächlich blieb es 2004 insgesamt bei einer Stagnation auf dem Niveau von 2003. Die für eine präzise Beurteilung der Entwicklung auch im Jahr 2004 notwendigen detaillierten Schlüsselzahlen der KfW wurden von dieser als „interne Verschlussache“ deklariert. Die mit der Zugänglichkeit aller Daten bisher grundsätzlich gegebene Transparenz der Förderkreditausreichung wurde ersetzt durch 10 Gesamtsummen zu den 4 Produktgruppen der KfW Mittelstandsbank. Sollte hier das vielfältige Medienecho auf die im Positionspapier „KfW und Basel II – Sachstand, Entwicklungen und Konsequenzen“ und entsprechenden Presseerklärungen veröffentlichten Zahlen zur Förderkreditentwicklung derart den Nerv des Vorstands der KfW getroffen haben? Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

Sinnbild des Problems der Förderkreditausreichung ist der viel zitierte „Flaschenhals Hausbank“. Als maßgebliche Ursachen für die rückläufige Entwicklung der Durchreichung der Förderkredite wird seit längerem das Margenproblem, der Zusammenhang von Bankenmargen und Risiken, diskutiert.

2.3 Problemlösung durch Risikozuschlag wurde verhindert

Die hierzu bereits 1997 / 1998 vom damaligen Vorstandssprecher der 08 / 2003 aufgelösten Deutschen Ausgleichsbank DtA, Eckart von Reden, geforderte einfache und wirkungsvolle Problemlösung durch Einführung von individuellen Risikozuschlägen in einer Bandbreite von bis zu 2,5% und einer Risikoübernahme durch KfW und DtA auf Basis einer Rückgarantie des Bundes, ist am massiven Widerstand von BMWI, BMFI und fraktionsübergreifender Kritik im Wirtschaftsausschuss des Deutschen Bundestages gescheitert.

Ursachen hierfür waren mangelndes Vertrauen in die Marktkräfte und ein tiefes Misstrauen gegenüber Banken. Ergebnis war die Einführung eines Risikozuschlages von maximal 0,50 Prozentpunkten und ein sich weiter verengender Flaschenhals.

2.4 Aktueller Ansatz - Problemlösung durch Systemänderung

Während die Problemlösung durch Risikozuschlag, wie in Punkt 1.3 skizziert, grundsätzlich am bewährten System des Förderkredits festhält, soll die Überwindung des Ausreichungshemmnis Bankenmarge nunmehr durch die grundlegende und umfassende Änderung des bisherigen Förderkreditsystems erfolgen. Eröffnet dieser Ansatz kleinen und mittleren Unternehmen tatsächlich wieder den Zugang zu Förderkrediten, oder wird nach dem Motto „warum einfach und wirksam, wenn es auch aufwendig und kompliziert geht“ im Ergebnis das „Kind Förderkredit“ mit dem Bade ausgegossen?

3 Risikodifferenziertes „risikogerechtes“ statt einheitlichem Zinssystem

3.1 Ansatz und Begründungszusammenhang des Konzepts

Über den Begründungszusammenhang einer notwendigen Erfassung und Berücksichtigung der Einzelrisiken in den Zinssätzen der Förderkredite sind im „risikogerechten“ Zinssystem die Zinssätze für Endkreditnehmer (EKN) nicht mehr einheitlich, sondern setzen sich aus dem Bankeneinstandssatz und einer nach Bonität und Risiko des EKN ermittelten Bankenmarge zusammen.

Gemäß der als Anlage 2 zum Bankenrundschreiben der KfW vorliegenden Margen- und Konditionenübersicht für den KfW Unternehmerkredit kann die Bankenmarge für Kredite bis 125 T€ max. 0,90% - 3,75%, für Kredite ab 125 T€ max. 0,65% - 3,50% betragen. Bei einem Bankeneinstandssatz von nominal 1,95% bzw. 2,20% ergeben sich für den EKN maximale Zinssätze von 2,85% bis 5,70%. Der Zinssatzübersicht vom 01.04.2005 sind maximale Zinssätze von 3,35% bis 6,20% zu entnehmen.

Bezogen auf das Ausreichungshindernis Bankenmarge wird so ein vermeintliches „Idealmodell“ für den Förderkredit definiert.

Gemäß eigenem Bekunden „vollzieht die KfW auf Seiten der Förderkredite nur das nach, was bei Bankkrediten bald die Regel sein wird“ (KfW Schreiben vom 08.11.2004). Eine semantische Meisterleistung. Wie kann ein in der Zukunft erwartetes Ereignis in der Gegenwart nachvollzogen werden?

Tatsächlich tritt die Anstalt öffentlichen Rechts KfW (de facto also der Staat) als Trendsetter bei der schwierigen Durchsetzung risikodifferenzierter Zinssätze an den Kreditmärkten auf. Risikodifferenzierte Zinssätze bei den Förderkrediten sollen „dazu beitragen, dass sich die Unternehmen schneller an die neuen Gegebenheiten ... anpassen“ so die KfW.

Im Hinblick auf den Förderkredit wird mit diesem Ansatz der Förderaspekt der Förderprogramme grundlegend geändert. Sieht man von dem Bankeinstandssatz als banktechnisch „durchlaufendem Posten“ ab, steht jetzt primär die Bankenmarge im Focus.

Die bisher direkte Förderung von KMU über günstige Zinsen, Laufzeiten, tilgungsfreie Jahre etc. tritt zurück. Damit entfällt für KMU faktisch der Zugang zu tragfähigen Investitionskrediten. Als „Förderung“ der KMU verbleibt letztlich der schlichte Sachverhalt, dass für diese überhaupt noch ein Angebot längerfristiger Kredite besteht.

Derartige Änderungen des Förderaspekts könnten gegebenenfalls dann sinnvoll und schlüssig erscheinen, wenn dadurch tatsächlich die „Sicherung der Mittelstandsfinanzierung“ realisierbar wäre. Dem stehen allerdings diverse Aspekte der Ausgestaltung des Konzepts entgegen.

3.2 Kernproblem: Komplexität und Praxisferne des Konzepts

Über die Bonitätsklasse, Besicherungsklasse, Preisklasse und Bankenmarge zum maximalen Zinssatz. Was relativ einfach klingt, erweist sich bei näherer Betrachtung als sehr komplex. Die Ermittlung der für die maximale Bankenmarge des Förderkredits maßgebliche Preisklasse (A bis G) resultiert aus der Kombination der zuvor zu ermittelnden Bonitätsklasse und der Besicherungsklasse des Kredit begehrenden KMU. Neben der Aufwendigkeit des Verfahrens zeigt sich die Praxisferne des Konzepts in der Kappung der Preisklassen. Eine zunächst erwogene Preisklasse H für aus Bankensicht wenig attraktiv erscheinende KMU wurde nicht eingeführt. Eine breite Schicht kleiner und mittlerer Unternehmen z.B. aus Handwerk, Einzelhandel und sonstigen Dienstleistungen sind damit aus dem Zugang zu Förderkrediten ausgeschlossen.

3.2.1 Ermittlung der Bonitätsklasse läßt Fragen offen

Die Bonitätsklasse (1 bis 6) bestimmt sich nach der 1-Jahres-Ausfallwahrscheinlichkeit (zwischen 0,3% und > 4,5%). Ermittelt werden soll diese durch das Rating der Kreditinstitute und dessen Übersetzung in die Bonitätsklassen der KfW. Da es sich bei den für KMU typischen Krediten in der Regel um Scoringverfahren handelt, werden gerade die für die Bonitätsbeurteilung von KMU wichtigen weichen Faktoren nicht zum tragen kommen.

Da bei den Kreditinstituten ferner vielfach kalibrierte Ratingverfahren nach wie vor nicht vorliegen, soll die Ermittlung der Bonitätsklasse des Endkreditnehmers durch die Kreditinstitute auch auf Grundlage von der KfW geplanter verbaler Beschreibungen der einzelnen Bonitätsklassen zulässig sein.

Insbesondere im Bereich der für den Förderkredit relevanten KMU dürften die aus den vorstehenden Aspekten resultierenden erheblichen Bandbreiten und Unschärfen bei der Bonitätsbeurteilung regelmäßig die Validität der Resultate bei der Überset-

zung in die Bonitätsklassen der KfW beeinträchtigen. Damit stellt sich die Frage nach der Sinnhaftigkeit und Tragfähigkeit des gesamten Verfahrens

3.2.2 Preisklassen sind praxisfern gestaltet

Die Besicherungsklassen (1 bis 4) ergeben sich aus dem prozentualen Anteil der werthaltigen Besicherung am Kreditbetrag. Diese reichen von 80% und besser bis <30%.

Die aus der Kombination von Bonitäts- und Besicherungsklasse ermittelten Preisklassen A bis F sind zwar rechnerisch stimmig, erscheinen aber im Hinblick auf eine tatsächliche Kreditvergabe als ausgesprochen praxisfern. Auch wenn z.B. die Bonitätsklasse 2 (BBB- und BB+) und die Besicherungsklasse 4 (faktisch keine Sicherheiten) noch die Preisklasse F ergeben, dürfte eine Förderkreditvergabe auf dieser Basis trotz einer Bankenmarge von 3,05% (bis 125,0 T€) bzw. 2,80% (über 125,0 T€) wenig wahrscheinlich sein. In bestimmten vorhersehbaren Konstellationen ist die Marge im Ergebnis demnach auch künftig für eine Förderkreditausreichung zu niedrig. Dies gilt u.a. auch aufgrund des Problems der Kreditstückkosten, insbesondere im Hinblick auf die zwischen 50,0 T€ und 200,0 T€ liegenden typischen Finanzierungserfordernisse von KMU, es sei denn, dass z.B. durch eine deutliche Ausweitung der Vergabe von Bürgschaften durch Bürgschaftsbanken hier ein Ausgleich geschaffen werden kann. In dem neuen Zinssystem findet sich jedoch keinerlei Bezug auf dieses wirksame und für KMU wichtige Sicherungsinstrument.

Die Bankenmarge der einzelnen Preisklassen dient nach dem Konzept der Abdeckung der Standardrisikokosten (erwartete Verluste), der Eigenkapitalkosten (unerwartete Verluste) und der Bearbeitungskosten der Banken und Sparkassen. Bei Krediten ab 1 Mio. € erscheint dies auch bei einer Marge von 1% (Preisklasse B) durchaus als möglich. Ab dieser Größenordnung kann das risikogerechte Zinssystem der Durchreichung von Förderkrediten grundsätzlich durchaus zuträglich sein.

Bei niedrigeren Krediten (bis 200,0 T€) bleiben voraussichtlich auch Margen von 2,10% (Preisklasse E) oder 2,80% (Preisklasse F) ein definitives Ausreicherungshemmnis.

3.2.3 Kreditstückkosten werden zum Problem des Förderkredits

Die in 3.2.1 und 3.2.2 dargelegten Aspekte führen zu dem Schluss, dass dieses Konzept maßgeblich in dem für die überwiegende Mehrzahl der KMU (z.B. Handwerksbetriebe) dominierenden kleinteiligen Kreditgeschäft (bis 200,0 T€) vielfach nicht aufgehen wird. Als Problem werden sich hier in der Praxis die Kreditstückkosten erweisen, die sich durch das komplexe Verfahren des „risikogerechten“ Zinssystems erhöhen, und so die mögliche Margenverbesserung real neutralisieren dürften. Vieles spricht dafür, dass die Kreditstückkosten der Ausreichung von Förderkrediten gerade im Bereich kleinteiliger Finanzierungserfordernisse zunehmend entgegen stehen und die Förderkreditausreichung be- und verhindern werden.

Eine „Lösung“ des Problems durch eine von der für die „notwendige Marge“ erforderlichen Preisklasse quasi retrograd erfolgende Ermittlung der Bonitätsklasse und der

Besicherungsklasse, stünde Ansatz und öffentlich erklärtem Anspruch des Konzepts risikogerechter Zinssätze diametral entgegen. Aufgrund der absehbar nachteiligen Wirkungen im Bereich kleinteiliger Förderkredite erscheint das Konzept im Hinblick auf die verkündete Sicherung der Mittelstandsfinanzierung somit als nicht konsistent.

3.2.4 Intransparenz für den Endkreditnehmer

Die bereits angesprochene Komplexität und Praxisferne des „risikogerechten“ Zinssystems betrifft, wenn auch auf unterschiedliche Weise, sowohl den Marktbereich der Kreditinstitute als auch die KMU als Endkreditnehmer. Insbesondere für den Endkreditnehmer ist das „risikogerechte“ Zinssystem allerdings erheblich intransparenter als das bisher einheitliche Zinssystem.

Abgesehen von den bereits angesprochenen Kritikpunkten am Verfahren der Preisklassenermittlung, besteht innerhalb der Preisklassen jeweils eine Bandbreite möglicher Angebotsmargen. Kriterien für die Nutzung dieser Bandbreiten durch die Kreditinstitute bestehen jedoch nicht, die getroffene Festlegung in der Preisklasse ist für den Endkreditnehmer damit intransparent. Der maximale nominale Endkreditnehmerzinssatz wird von der KfW jeweils erst am Ende des Verfahrens auf Basis der im Antrag des Kreditinstituts mitgeteilten Angebotsmarge ermittelt. Bis zu diesem Zeitpunkt bleiben die konkreten Finanzierungsbedingungen für die KMU als Kreditantragsteller offen. Alle auch für die Kreditantragstellung bei dem Kreditinstitut vorzulegenden Planungsrechnungen fußen damit hinsichtlich des Kapitaldienstes der zu finanzierenden Investitionen, und damit auch hinsichtlich deren voraussichtlicher Amortisation auf vagen Annahmen.

Bei voller Durchreichung der Risiken bleiben Regelwerk und Preisbildung für die KMU als Endkreditnehmer weitgehend undurchschaubar und werden Preisvergleiche dem Kreditantragsteller kaum noch möglich sein. Aber auch der Wettbewerb unter den Banken und Sparkassen wird dadurch deutlich schwieriger gemacht.

Es steht zu befürchten, dass die offensichtliche Intransparenz des Verfahrens die Nutzung von Förderkrediten behindern und der Vermeidung von Investitionen im Bereich der KMU Vorschub leisten wird.

4 Auswirkungen und mögliche Folgen des „risikogerechten Zinssystems“

4.1 Komplexität, Praxisferne und Intransparenz stehen Markterfolg entgegen

Das als maßgebliches Ausreichungshindernis geltende Margenproblem des Förderkredits soll jetzt mit dem vermeintlichen Idealmodell des risikogerechten Zinssystems gelöst und so dem Anspruch nach die Mittelstandsfinanzierung gesichert werden.

Komplexität, Praxisferne und Intransparenz des „risikogerechten“ Zinssystems wird augenscheinlich nicht als Problem erkannt. Gleichwohl kann sich mit dessen Einführung für KMU mit größeren Finanzierungserfordernissen ab 1,0 Mio. € die Bereitschaft der Banken und Sparkassen zur Durchreichung von Förderkrediten grundsätzlich verbessern.

Insbesondere in dem für KMU typischen Finanzierungsvolumen von 50,0 T€ bis 200,0 T€ dürften allerdings gerade diese Faktoren einer Nutzung von Förderkrediten auch künftig entgegen stehen.

Als zusätzlich dysfunktional für die Ausreichung der Förderkredite dürfte sich die als völlig überhastet erscheinende Einführung zum 01.04.2005 auswirken. Weder Kreditinstitute noch KMU als Endkreditnehmer sind auch nur annähernd über das neue System orientiert.

Das vermeintliche Idealmodell zur Lösung des Margenproblems könnte sich damit für den Förderkredit als „Büchse der Pandora“ erweisen. Denn der Misserfolg des Idealmodells am Markt dürfte das ersatzlose Ende des Förderkredits besiegeln. Die Folgen für die Mittelstandsfinanzierung wären verheerend.

4.2 Paradigmenwechsel des Förderansatzes

Das risikodifferenzierte Zinssystem der KfW erscheint damit insgesamt als weiterer Zwischenschritt zum vollständigen Paradigmenwechsel in der Mittelstandsförderung, der bereits 2001 mit den Globaldarlehen sowie der Kreditverbriefung von der KfW eingeleitet wurde. Mit der Verbesserung der Refinanzierungsbedingungen trat hierbei erstmals die direkte Förderung der Banken an die Stelle der direkten Förderung der KMU. Mit Einführung des risikogerechten Zinssystems steht im Bereich des Förderkredits nunmehr die Bankenmarge im Focus der Förderung.

Der Paradigmenwechsel des Förderansatzes setzt jedoch insbesondere im Bereich des für die Mehrzahl der KMU typischen Finanzierungsvolumens von bis zu 200 T€ die Sicherung der Mittelstandsfinanzierung erneut auf die Tagesordnung.

Damit ergeben sich angesichts der schwierigen Situation der Mittelstandsfinanzierung insbesondere folgende Fragenbereiche:

1. Erweist sich das risikogerechte Zinssystem in der Konsequenz letztlich lediglich als vorbereitende Maßnahme für die seit längerem diskutierte Einführung der sogenannten „Kreditfabrik“ in die Finanzierungsprodukte der KfW, und welche Auswirkungen hätte diese am Verbraucherkredit orientierte Spielart für die KMU und deren typischer Finanzierungserfordernisse?
2. Werden die Kreditinstitute die u.a. aufgrund des Kreditstückkostenproblems über Förderkredite auch künftig nicht mehr erfolgreichen Finanzierungen durch eigene Angebote ersetzen, die quantitativ und qualitativ den KMU typischen Finanzierungserfordernissen entsprechen, oder werden sich die Finanzierungsprobleme des Mittelstands verstetigen und ausweiten?

3. Ist das am Ende alles noch die Mittelstandsförderung mit der die volkswirtschaftlich notwendige Generierung und Förderung von Wachstum, Arbeitsplätzen, Innovationen und dynamischer Regeneration durch Existenzgründungen realisiert werden kann?

5 Bemerkung zum Schluss

Die vorstehend angesprochenen offenen Fragen und Probleme lassen die postulierte Sicherung der Mittelstandsfinanzierung durch Einführung des „risikogerechten“ Zinssystem als fraglich erscheinen. Die breitere Auseinandersetzung damit sollte unverzüglich, und nicht erst im Lichte bereits jetzt absehbarer Erfahrungen erfolgen.

Abschließend sei noch auf eine ziemlich befremdlich anmutende Eigentümlichkeit des neuen Zinssystems der KfW verwiesen.

Statt wie zunächst begrifflich präzise von „risikodifferenzierten Zinssätzen“ ist seit der öffentlichen Vorstellung des Konzepts am 14.12.2004 nunmehr von der „Einführung des risikogerechten Zinssystems für gewerbliche KfW- und ERP-Kreditprogramme“ die Rede.

Die Frage eines „gerechten Zinses“ entstammt der zur Zeit ruhenden Debatte um das von Moses, Jesus und Mohammed vertretene Zinsverbot. In der jüngeren Geschichte hat es zuletzt vor über 200 Jahren hierzu größere Auseinandersetzungen gegeben. Unabhängig von zusätzlichen Bezügen wie „risiko-“, „sozial-“ o.ä. beinhaltet die Frage des „gerechten Zinses“ bis heute gleichwohl jede Menge Zündstoff. Die Einführung ebenso unpräziser wie ideologiebeladener Begriffe in das Instrumentarium der Förderkredite muss deshalb als ausgesprochen undurchdacht erscheinen. Oder handelt es sich am Ende gar um die anmaßende Überheblichkeit von Akteuren, die sich und ihr Tun als unangreifbar und außerhalb jeder Kritik sehen?

.....
Unternehmensberater VBV
Dipl. Volkswirt Wolfram Müller

Schenefeld, den 12. Mai 2005